

32. Jahrgang

Wir wünschen, daß eine spätere Zeit feststellen wird,

Wieder volle Souveränität des Reiches

Was hätten sie aber erlitten, wenn ich ihnen prophesieit haben würde, daß sich in diesen vier Jahren Deutsch-land aus den Elanenfesseln von Versailles lösen und frei- wird, daß das Reich wieder die allgemeine Wehrkraft erhält, daß wie im Frieden jeder Bürger zwei Jahre für die Freiheit des Landes dienen wird, daß eine uniere Küsten und unieren Handel schließende neue Flotte im Bau begriffen ist und gleichwohl neue Luftwege bald die Sicherheit unierer Schiffe, Häfen und Werkanlagen der Wehrland unter die Dberhoheit der

des Wiederaufbaues, der Ehre und der Freiheit der Nation zu 99 Prozent zur Wahlurne schreiten und mit 99 Prozent

Daßte ich dies und das mit euch
 prophesie, dann ist es auch mit euch dem Geklähter der
 Welt, die ich einen Wahnsinnigen gebrandmarkt.
 Ich bin doch alleis ich nun Birtlichkeit geworden. Dies
 die Tat nun frann vier Jahren. Wer kann es ver-
 denken, wenn wir alle, die wir an diesem Werk teil-
 waren, in toller Verblendung auf diese Leistung blick-
 ten. Die nationalsozialistische Führung Deutschlands
 die wir als Führer der Bewegung der deutschen ge-
 heilene nationalsozialistische Armee, die dieses Wunder
 erhöht. Heute steht das Reich in seiner politischen Zü-
 rung und seiner militärischen Sicherung gekläht da, als
 ich lebe.

Freudung erfüllen muß, ist die Weltstellung, daß wir leider mit unfernen leuchtenden Prognosewünschen nur zu sehr befehen haben. Und heute, daß und Mitfrauen erfüllen die andere Welt. Von einer Großmacht und weniger anderen Völkern abgeben, finden wir in Europa fast überall die Zukunfts hoffentlichlicher Wünsche und Revolutionen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Es ist nicht fast etwas Emboloides, daß, während in anderen Völkern der Staat regiert und Ruinen entstehen.

finden konnte?

nicht umgelagerten Werben

Verblendung und ihrer Ausrichtungen zu überwinden.
es für uns schwer war, die Folgen zu überwinden.
Während aber die jüdisch-christlichen Doktrin noch
Weltrevolutionen reden und am liebsten die menschliche
Kultur in Brand und Schutt verwandeln möchten, ha-
ben das nationalsozialistische Deutschland mit unermüdlicher
Anstrengungen im Rahmen und innerhalb der Grenzen
seines eigenen Reiches und Vermögens gearbeitet
und versucht, nach besten Kräften den Not zu lindern und
das Leben der Nation für die Zukunft sicherzustellen. Wi-
derstand ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer
Länder, deren Kritiker nicht als ebenso haterfüllte mit
oberflächliche Angriffe betrachten, die wirtschaftlichen
Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwei-
genheiten, die Deutschland heute.

Was wollen andere den Not reden, die 4. 15. 15.
20mal soviel Grund und Boden auf dem Kopf der Bevöl-
kerung besitzen wie wir in Deutschland. Was wollen die-
se von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer
Reichtumsheit über alle Rohstoffe der Erde verfügen

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung

Deutschland können – selbst bei den größten Anstrengungen – gen und gemäßigter Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes – ihre vollkommene Erziehung aus dem eigenen Boden nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges. Was der nationalökologische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland ist nicht zu überstreifen.

Allein, trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Dieser Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist umso schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtiger Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die

Es ist dabei bebaueulich, daß die übrige Welt für die
Leben und die Größe dieser Aufgaben dank einer eben-
falls rechtigen wie geschehen, ja unmöglich geschäftigen
handlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Den

Aufträge, eine Art Mission, anvertraut . . .
„Mission? — Bezeugungen?“

„Was ist mit Ihnen los, Sergei? So gefallen Sie

„Na — lieber Sergej . . . eigentlich ein bißchen
sonderbar von Ihnen.“

zu sich ergänzte: Die sonnige Zeit ist vorbei für das
Söhnchen. Es wird auch allerhöchste Zeit, daß ich ih-
nen mitnehme — ins Holz." (Fortsetzung folgt.)

Verwendung und ihrer Ausrichtungen zu regulieren, als es für uns schwer war, die Folgen zu überwinden.

Während aber die jüdisch-bolschewistischen Herrscher von Weltrevolutionen reden und am liebsten die menschliche Kultur in Brand und Schutt verwandeln möchten, hat das nationalsozialistische Deutschland mit unermüdeten Anstrengungen im Rahmen und innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens gearbeitet und versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern und das Leben der Nation für die Zukunft sicherzustellen. Wir sind einmütig in es doch für die Staatsmänner gewundert, daß Länder, deren Kritiker nichts als ebenso herbeihelfen, mit überblähten Angriffen kennen, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die wir zu bewältigen haben.

Was wollen wir von den Herren Not reden, die 4. 2. 15. bis 20mal mehr Geld in Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung bringen wie wir in Deutschland. Was wollen die Schwärmerischen jüdischen, wenn man sie im Bereich ihrer

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung

1. Die 136 Menschen auf den Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnützung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem eigenen Boden nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in der

1. Die 136 Gemeinden auf den Luokraftskommern in Deutschland sind im Kriege bei den größten Anstrengungen für eine geistliche Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes einer vollkommene Erziehung aus dem eigenen Boden nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moore in Deutschland ist nicht zu übersehen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen indirekten Handel zu beschaffen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unwandbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß.

Es ist dabei bewundernswürdig, daß die übrige Welt für die Aufgaben und die Größe dieser Aufgaben dank einer ebenso leichtfertigen wie geistlosen, ja unheimlich gefährlichen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Den

Mit beinahe auffälliger Hast ging Vonteff zu einem anderen Thema über:

„Wie weit sind Sie mit Ihren Vorbereitungen für den Beginn der Winterarbeiten, Stephan?“

„Alles in Ordnung! Wie immer, lorge ich aus diesmal für die Organisation; ich kümmerge mich um

„Wie weit find Sie mit Ihren Vorbereitungen für den Beginn der Winterarbeiten, Stephan?“

„Alles in Ordnung! Wie immer, lorge ich aus diesem für die Organisation: ich fummere mich um die Nachlieferung von Schlitten, Wagen, Geräten und Pferden, — um den rechtzeitigen Nachschub des Proviantes und so weiter ... na, Sie wissen schon!“

„Barrefflich! — Auch bei mir ist alles klar. Da besteht die mir dieses Jahr auszuholen werden, das

Die Handhabung von Schützen, Wagen, Geräten und Pferden, — um den richtigen Nachschub des Brodiantes und so weiter. — na, Sie wissen schon!

„Bartrethlich!“ — Auch bei mir ist alles klar. Die Beirte, die wir dieses Jahr auszuheizen werden, habe ich bereits auf der Karte markiert. Sie können hier nachher anheben. Damit Sie wissen, wo wir uns ausheizen werden. Wenn nicht alles trägt, steht uns ein früherer Winter bevor; und es wird diesmal viel harte Arbeit geben. Ich meistens habe mir ein schweres Pferd gekauft.

„Hoffentlich murren die Leute nicht, Sergej?“

„Hoffentlich murren die Leute nicht, Sergei?“
 „Hoh!“ — Die haben zu parieren! — „Lieberdieser, ich arbeite die ja im Wald zu.“ — „Ich mag die Bäume nicht schlagen, desto besser stehen auch die.“
 „Wenn nur Daisis mit den Silberarbeitern bald eintrifft!“ — „Auchere ich! Brangel kommt.“
 „Der alte Daisi!“ — „Huzume!“ — „Vont!“ — „Faber!“

arbeiten die ja im Alford. Die mich — Baume w
schlagen, desto heftiger stehen auch die. Ich
„Wenn nur Daisis mit den Sylvarbeitern ba
eintrifft —“ äußerte sich Brangel besorgt.
„Der alte Daisi!“ brummte Lottsch. „Jedem
schleibt er die letzte Fahrt vor dem Tross bis auf die
letzte Minute hinauf. Aber ein Wilschold ist er mei
Denken Sie sich nur: neulich lag er mit mir auf me
Vorarbeiten hin, daß seine Schiffer fleißiger arbeit
wenn sie heftigsten müßen —“

„Ja! — Wenn er nur nicht mal Bech hat mit seiner feiner stoffigen Rubs. Sime! Das bräunte uns eine schöne Portiöl. 231. fähen Zug, lanzer, 3

„So! — Wenn er nur nicht mal Pech hat n seiner stolzen Ruhe. Himmel! Das bränte uns eine solche Partee! Wir läßen dann längere Ze ohne genügend Leute da.“

„Contest mußte eben ein befriedigender Einfall kommen sein. Denn lachend gab Wangel zu b denken: „Heberdies, Stenban hiemal unterfünt mich

„Lottent mußte eben ein befriedigenden Einfall gefunden sein. Denn lachend gab Brangel zu bedenken:

„„Ileberdies, Stephan, diesmal unterlöst mich eine wertvolle Axt! — Zu Holz!“

„Er lachte noch einmal leuchtender auf, als er mich zu sich ergozte: Die sonnige Zeit ist vorbei für die Seehühnen. Es wird auch allerhöchste Zeit, daß ich die Mitnahme — — ins Holz.“

„Er lächelte noch einmal leuchtendbar auf, als er mich zu sich erganzt: Die sonnige Zeit ist vorbei für die Töchter. Es wird auch allerhöchste Zeit, daß ich dich mitnehme — ins Holz.“

(Fortsetzung folgt.)

3e)

ist ni
Wein
eingef
Liebe
Nicht

schmack, se
fältig abg
belebender
sind alle
den, auf d

beneiden,
gründe ein
Wein gut
Zehn
Wichtigste

lücken, mit
ie ihn mit
en. Es
ehn Bebo
haben, wo

Wenn I

3. 2
Wenn de
I entfalten
Mit zu

Wenn Du
berst Dir
beim De
schnitt n

Fällen d
erfgeschma
sel 3 bis
a f d e n h
reigeleste

es darf die Menge der Wirkung

Scheu Di

8. Halte

Wenn Du
noch Du
am heftigsten

9. Gedenke
an Du in
an geden
r Jahres

Zehn Gebote für Patenweintrinker

Volksgenosse, wenn Du in den Tagen des Festes der deutschen Traube und des Weines mit dem loblichen Entschluß aus dem Hause gehst, den Arbeitsfleiß des deutschen Winzers durch einen guten Schluck Patenwein zu ehren, dann vergiß eines nicht: Wein ist nicht irgendein Getränk!

Wein ist eingefangene Sonne, und eingefangene Sonne will mit besonderer Liebe genossen werden.

Nicht der Alkohol ist im Wein die Hauptsache. Alkohol gibt es im gewöhnlichen Schnaps auch; und in viel, viel stärkerer Form. Was am Wein begeistert, was ihn die Dichter aller Jahrhunderte als das edelste aller Getränke befehligen ließen, das ist sein duftiges, blumiges Aroma, das ist sein edler Geschmack, seine feine, wohlbekommende Säure, sein vielfältig abgestuftes Charakter, seine schöne Fülle, sein belebendes Feuer, seine erdige Masse, kurzum, das sind alle jene edlen Eigenschaften, die ihm der Boden, auf dem er wächst und die Sonne, die ihn reift, in die Wiege gelegt haben. All diese feinen Eigenschaften beim Trunk mit Auge und Nase, mit Zunge und Gaumen aufzufassen und auszukosten, das ist eine Kunst, die gelernt sein will. Wenn Du diese Kunst bereits beherrscht, dann bist Du zu beneiden, wenn nicht, dann laß Dich in ihre Anfangsgründe einführen, damit auch Dir die edle Gottesgabe Wein gut munde und wohl bekomme.

Zehn Gebote sind hier aufgestellt, in denen das Wichtigste zusammengefaßt ist, was Du beim Wein beachten mußt. Wenn Du das im Kopf behältst, dann bist Du auf dem besten Wege, ein Kenner zu werden. Du wirst den Wein von seiner besten Seite kennen lernen, wirst seine belebende, anregende Wirkung zu spüren bekommen und verlohnt bleiben von seinen Tönen, mit denen er sich an den Unverständigen rächt, die ihn mißachten und wie Wasser in sich hineingießen. Es ist nicht gerade notwendig, daß Du diese zehn Gebote auswendig lernst, aber es kann nicht schaden, wenn Du sie dir ein paarmal durchliest, damit Du sie nicht schon beim ersten Schoppen Patenwein wieder vergessen hast.

1. Trinke Wein niemals auf nüchternen Magen.

Wenn Dir der Wein und seine leichte, den Magen anregende und die Verdauung fördernde Säure bekommen soll, dann fange durch eine gute Unterlage, daß Dein Magen auch etwas zu verdauen hat.

2. Ihn keine süßen Speisen, bevor Du Wein trinkst.

Wenn Dir unverfälschte Weine, wie Du sie als Patenwein vorgelegt bekommst, mit ihrer natürlichen, vom Kenner so geschätzten Herbitz schmecken sollen, dann überreize Deinen Gaumen nicht vorher durch Süßigkeiten. Gefunde derbe Kost, nicht leicht noch mit einem köstlichen hinterher, stimmt Deinen Gaumen am besten auf Weingenuß ab.

3. Achte auf die richtige Temperatur.

Wenn der Wein sein Aroma und seinen Geschmack voll entfalten soll, darf er nicht zu warm und nicht zu kalt sein. Darum beachte beim Kühlen mit Eis! Zu kalter Wein gibt seine Duftstoffe nicht frei. Zu warmer Wein schmeckt fade. Am besten mündet und bekommt der Wein bei einer natürlichen Kellertemperatur von 8 bis 12 Grad Celsius.

4. Achte auf den richtigen Kapselschnitt.

Wenn Du Deinen Patenwein nicht offen trinkst, sondern Dir eine Flasche bestellst, dann achte darauf, daß beim Öffnen der Flasche die Kapsel richtig abgeschnitten wird. Sie darf nicht einfach flach oben abgeschnitten werden! Zwischen Kork und Kapsel bildet sich bei längerem Lagern stets eine durchdringende, übel nach Kork und Seife schmeckende Schmutzschicht, der sogenannte Schmand. Riecht der Wein beim Eingießen über den Kapselrand, dann gelangt ein Teil des Schmandes mit ins Glas. In 99 von 100 Fällen erklärt sich dadurch der oft bemängelte „Korkgeschmack“. Darum achte darauf, daß die Kapsel 3 bis 4 Millimeter unterhalb des Flaschenhalses abgeschnitten und daß das so freigelegte Stück des Kapselhalses sorgfältig mit einem sauberen Tuch gereinigt wird.

5. Trinke Wein stets langsam.

Das ist das wichtigste Gebot: Wein muß langsam getrunken werden. Schnell getrunken Wein bekommt nicht; die feine, anregende Säure des Weines darf dem Magen nicht mit einem Mal in zu großer Menge zugeführt werden, wenn ihre wohltuende Wirkung nicht in das Gegenteil umschlagen soll.

6. Trinke Wein stets in kleinen Schlucken.

Wer ein Glas Wein mit einem Zug „er“ trinkt, der beweist, daß er vom Weintrinken nichts versteht, denn die edelsten Eigenschaften des Weines, sein Aroma und Duft, seine Würze, sein Fruchtgeschmack, seine Erdigkeit und seine Fülle kommen erst dann zur Geltung, wenn man jeden einzelnen Schluck auskostet.

7. Scheu Dich nicht, Wein verdünnt zu trinken.

Das erste Bier, das Du als Junge getrunken, war Dir zu bitter. Erst nach einiger Übung bist Du auf den „richtigen Geschmack“ gekommen. Sollte Dir Wein noch ungenügend sein und herb und säuerlich vorkommen, so gewöhne Deine Zunge an den neuen Geschmack dadurch, daß Du den Wein verdünnst. Du darfst ihn auch mit etwas Zucker süßen. Am besten aber mischst Du ihn mit unvergorenem Traubensaft.

8. Halte Maß, wenn Du Wein trinkst.

Der Alkohol ist im Wein besonders flüchtig und wirkt darum auch besonders schnell. Also sei vorsichtig! Halte Maß und verleihe Dich nicht darauf, daß Du von anderen Getränken „einen ganzen Stiefel“ vertragen kannst.

9. Wenn Du viel trinkst, ist zwischendurch eine Kleinigkeit.

Wenn Du schon einige Schoppen getrunken und immer noch Durst auf mehr hast, dann ist eine Kleinigkeit, am besten eine Scheibe Weißbrot oder ein trockenes Brätzchen. Das neutralisiert die Zunge und bindet im Magen die überschüssige Säure. Hast Du kein Weißbrot zur Hand, dann tun ein Schnitzchen, eine Salzstange, oder ein Brezel auch ihren Dienst. Aber vermeide süßes Gebäck.

10. Gedanke beim Wein auch des Winzers.

Wenn Du in fröhlicher Runde beim Patenwein sitzt, dann gedanke auch des Winzers, dessen harter, schwerer Jahresarbeit Du den Tropfen, den Du trinkst, verdankst. In jedem Glas Wein ist nicht nur Sonne eingefangen, sondern auch unend-

licher Fleiß, viel Liebe zur deutschen Scholle und hartes Bemühen um eine ihrer edelsten Gaben. Daß diese Arbeit, dieser Fleiß, diese Liebe ihre Anerkennung finden und ihren Lohn, darauf stoß an.

Die Polizeistunde in der Weinwerbeweche

Am Anfang und Ende keine Polizeistunde, sonst um 2 Uhr.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Aus Anlaß der Weinwerbeweche in der Zeit vom 19. bis 27. September 1934 wird im Polizeipräsidialbezirk Bochum die Polizeistunde in der Nacht vom 19. zum 20., vom 20. zum 21. und vom 26. zum 27. September 1934 aufgehoben.

An den übrigen Tagen wird der Beginn der Polizeistunde in den Städten Herne, Witten, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel auf 2 Uhr festgelegt.

Das Ende der alten Lesebücher

Ein Volksschul-Lesebuch statt hundert.

Nach den Anordnungen des Reichserziehungsministers müssen vom Schuljahresbeginn 1937 an alle Schüler des zweiten Schuljahres im Besitz des neuen Volksschul-Lesebuches sein. Auch mit der Einführung des Lesebuches für das dritte und vierte Schuljahr ist zum Schuljahresbeginn 1937 zu rechnen, jedoch dann einschließlich des Lesebuches für das 5. und 6. Schuljahr 3 Bände des neuen Lesebuches zur Verfügung stehen. Somit werden am Schluß des laufenden Schuljahres die alten, die politische Zersplitterung widerspiegelnden Lesebücher endgültig verschwinden.

Diese Maßnahme war notwendig angesichts der hervorragenden Bedeutung des Lesebuches für die Erziehungsarbeit der Volksschule und der Notwendigkeit, an diesem wichtigen Punkt die nationalsozialistische Weltanschauung geltend zu machen, die deutsche Jugend zu tragen. An Stelle von über 100 Lesebüchern mit über 300 verschiedenen Bänden ist ein einziges Reichsvolksschul-Lesebuch getreten. Die Überarbeitung des Lesebuches ist dem Reichserziehungsministerium im Deutschen Schulverwaltungsamt (Verlag Franz Vahlen Berlin) übergeben worden. Es enthält den Inhalt des Lesebuches zum überwiegenden Teil im ganzen Reichsgebiet übereinstimmend. Nur ein kleiner Teil wird mit heimatischen Stoffen des eigenen Landes versehen. Der Inhalt des Lesebuches ist in 22 Gebiete — sogenannte Lesebuch-Verbindungen — gegliedert. Die Gebiete sind: 1. Die deutsche Volksgemeinschaft, 2. Die deutsche Geschichte, 3. Die deutsche Literatur, 4. Die deutsche Kunst, 5. Die deutsche Natur, 6. Die deutsche Wirtschaft, 7. Die deutsche Wissenschaft, 8. Die deutsche Politik, 9. Die deutsche Religion, 10. Die deutsche Ethik, 11. Die deutsche Pädagogik, 12. Die deutsche Psychologie, 13. Die deutsche Philosophie, 14. Die deutsche Medizin, 15. Die deutsche Biologie, 16. Die deutsche Geographie, 17. Die deutsche Geschichte, 18. Die deutsche Literatur, 19. Die deutsche Kunst, 20. Die deutsche Natur, 21. Die deutsche Wirtschaft, 22. Die deutsche Wissenschaft. Die Gebiete sind in 100 Lektionen unterteilt. Jede Lektion enthält einen Text, eine Zeichnung und eine Aufgabe. Die Gebiete sind in 100 Lektionen unterteilt. Jede Lektion enthält einen Text, eine Zeichnung und eine Aufgabe. Die Gebiete sind in 100 Lektionen unterteilt. Jede Lektion enthält einen Text, eine Zeichnung und eine Aufgabe.

Nur artische Buchmacher

Der Reichs- und Preussische Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß als Buchmacher und Buchmachergehilfen nur Personen deutschen oder artverwandten Blutes zugelassen werden.

Seidenraupenzucht im Industriegebiet

Zuchtanlage für 500 000 Seidenraupen — Eine Maulbeerplantage mit rund 15 000 Maulbeerfräuchern.

Die rührigen Gelsenkirchener.

Mit besonderer Aufgeschlossenheit hat sich die Stadt Gelsenkirchen-Buer der Seidenraupenzucht angenommen, die durch sie eine tatkräftige Förderung erfährt. Seit hat sie zwischen Haffel, Vertlich und Beterholt ein Freigelede zur Verfügung gestellt, auf dem mit Hilfe von 60 000 Ziegelfleinen, die die Zeche „Bergmannsglück“ aus einem Kaminabbruch zur Verfügung gestellt hat, eine neue, große, geschlossene Zuchtanlage erbaut wird. In Aussicht genommen sind zwölf Quadratkilometer in Ein- und Doppelhäusern zu je 25 Quadratkilometern, die in den nächsten Monaten fertiggestellt werden. Nach und nach soll jeder Quadratkilometer mit 30 000 Seidenraupen besetzt werden; doch rechnet man schon jetzt damit, die Zahl der Raupen auf 500 000 zu erhöhen, von denen ein Jahresertrag von 900 kg Frischraupen oder 300 kg Trockenraupen erwartet wird. Ein Trockenraupen bringt normalerweise 200 Gramm abgegebelter Seide zu dem Durchschnittspreis von 7 RM, so daß von den 500 000 Raupen ein Jahresertrag von 6000 bis 6500 RM erwartet werden kann. Für diese Raupen stehen bereits in der Maulbeerplantage der Haffeler Seidenbauer-Baderhof 15 000 Maulbeerbäume zur Verfügung, von denen die Stadt Gelsenkirchen im vorigen Frühjahr 7000 und



Schulkinder besuchen eine Ausstellung für Seidenraupenzucht. (Foto: Broß).

Angestelltenwochenkarten billiger

Wegfall der Beförderungsteuer bei Angestelltenfahrkarten der Reichsbahn.

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß ab 1. Oktober 1934 bei Angestelltenfahrkarten von der Beförderung der Beförderungsteuer abgesehen wird. Damit werden die Angestelltenwochenkarten der Reichsbahn im Preise den Arbeiterwochenkarten angeglichen.

Keine vierjährige Lehrzeit im Handwerk

Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister hat in einem Bescheid an den Reichsstand des deutschen Handwerks grundsätzlich zum Ausdruck gebracht, daß er sich mit einer vierjährigen Lehrzeit nur in solchen handwerklichen Berufen einverstanden erklären könne, bei denen wegen ihres technischen Einflusses eine verlängerte Ausbildungszeit der Lehrlinge erforderlich ist. Gerade die zur Zeit noch verschiedenartige Ausleitungsfähigkeit der Meister lasse die generelle Einführung einer vierjährigen Lehrzeit nicht zu. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen könne eine Erhöhung der Lehrzeit zugelassen werden. Der Bescheid erging im Zusammenhang mit einem Antrag auf Erhöhung der Lehrzeit im Malerhandwerk, den der Minister abgelehnt hat.

„Unfallursache unbekannt . . .“

Die „Limousinenkrankheit“ als Verkehrsgefahr. — Gift im Wagen. — Gift im Blut. — „Jah was plötzlich so benommen . . .“ — Blutproben auf Kohlenoxyd bei jedem Unfall? — Wie schützt man sich gegen den schleichenden Tod.

Aufschlußreiche Dortmunder Verurteile

Rätselhafte Autounfälle — endlich geklärt?

Es gibt Autounfälle, die scheinbar keine Ursache haben. Ein Lastzug mit alten, erprobten Fahrern gerät am helllichten Tag plötzlich in den Graben, gegen einen Baum oder einen anderen Wagen, und niemand kann sich erklären, warum! Jetzt scheint das Geheimnis gelöst zu sein.

Man kannte ja schon länger die besonders trassen Fälle von Gasvergiftung durch die Auspuffgase des Motors. In einem Autobus, in dem diese Gase zur Heizung benutzt wurden, betäubten die durch die undichte Leitung ausströmenden Gase sämtliche Insassen. In geschlossenen Wagen darf wegen dieser Gefahr der Motor nicht laufen. In Neunork brachen wiederholt Verkehrserschütterungen nach mehrstündigen Diensten an verkehrsreichen Kreuzungen in windgeschützten Straßenschluchten zusammen. In Amerika starb ein Kleinkind sogar im offenen Wagen inmitten der ahnungslosen Familie unter der Wirkung der durch den Wagenboden tretenden Gase. Man hatte das Kind, um es vor dem Fahrtwind zu schützen, auf den Boden gelegt, und gerade hier, wo der Luftzug das sich sammelnde Gas nicht fortwehen konnte, war der gefährlichste Platz . . .

In allen diesen Fällen wurde die Kohlenoxyd-Vergiftung sofort als Ursache erkannt. Aber in all den anderen ungeklärten Fällen? Auch hier scheint das Geheimnis aller Atemgifte, das an sich geruchlos, farblos und geschmacklos und gerade deshalb so gefährliche Kohlenoxyd, häufiger als man dachte, beteiligt zu sein. Und zwar gingen die neueren Untersuchungen, die dieses Ergebnis hatten, angefangen im Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund, von der leichtesten und weiterverbreiteten Form dieser Vergiftung aus, von der sogenannten „Limousinenkrankheit“.

Frauen empfindlicher als Männer.

Wie der Name sagt, handelt es sich um sonderbare Erscheinungen bei Fahrern von geschlossenen Wagen: anfangend mit leichter Benommenheit, Kopfschmerz, Schwindel, endend mit starkem Brechreiz und

Freigabe von Schulhöfen für spielende Kinder

Das kändige Anwachsen des Verkehrs, besonders der Kraftverkehrs, macht es zur Minderung der Unfallgefahr notwendig, spielende Kinder, soweit irgend möglich, der Straße fernzuhalten. Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat nun darauf hingewiesen, daß die Bestrebungen in dieser Hinsicht namentlich in Großstädten durch Freigabe geeigneter Schulhöfe und Schulhöfe zu Spiel und Sport außerhalb der Schulzeit weitgehend gefördert werden könnten. Der Reichserziehungsminister begrüßt, wie im Amtsblatt seines Ministeriums mitgeteilt wird, diese Anregung. Er hat keine Bedenken dagegen zu erheben, wenn entsprechenden Anträgen der Verkehrsverwaltungen stattgegeben wird, soweit die räumlichen, zeitlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse dies ohne Störung des Schulbetriebes gestatten.

Bländungsakus für Urlaubsmarken und Urlaubsgeld

Gemäß einer gemeinsamen Verordnung des Reichsjustiz- und Reichsarbeitsministers unterliegen Urlaubsmarken, Urlaubsmarken sowie Ansprüche auf Auszahlung der auf Grund der Urlaubsmarken im Baugewerbe zu gewährenden Beträge nicht der Bländungsakus.

Uebelkeit. Um eine Bewegungsstörung, wie die Seekrankheit sie darstellt, konnte es sich bei genauer Ueberlegung nicht handeln. Denn im offenen Wagen, ja selbst in den doch besonders stark schwankenden Obergeschloffenen zweifelhafte Autobusse, wenn sie nur offen waren, wurde die Krankheit nie festgestellt. Außerdem hören die Erscheinungen der Seekrankheit, sobald man festen Boden betritt, schlagartig auf. Die Limousinenkrankheit kann aber noch Stunden nach der Autofahrt anhalten! Zwar scheint die Autofahrt wie die Seekrankheit vom inneren Ohr, dem Sitz unseres Gleichgewichtsorgans, auszugehen. Und wie von der Seekrankheit, werden auch die weiblichen Fahrer leichter von der „Limousinenkrankheit“ betroffen! Frauen sind eben empfindlicher gegen Sauerstoffmangel im Gehirn, im Fall der Limousinenkrankheit bewirkt durch eine leichte Kohlenoxydvergiftung. Das Hämoglobin, der aktive Stoff der roten Blutkörperchen, verbindet sich leichter und fester mit dem giftigen Kohlenoxyd als mit dem Sauerstoff, für dessen Transport im menschlichen Körper diese roten Blutkörperchen eigentlich bestimmt sind.

Aber wenn diese „Transportwaggons“ oder nur ein Teil von ihnen durch Kohlenoxyd „besetzt“ sind — dann muß eben die Sauerstoffversorgung darunter leiden, und das wird zuerst vom Gehirn unangenehm empfunden. Diese Beilage der roten Blutkörperchen durch das Giftgas braucht nicht immer so weit zu gehen, daß sie sich sichtbar bemerkbar macht. Doch auch die „stille Schwarzfahrt“ der Giftmoleküle durch den Körper kann die zu dauernden Störungen führen, in der Ernährung des Nervensystems z. B., für die man dann keine Ursache weiß.

Was Blutproben bei Autofahrern ergaben.

Die in großem Maßstab angestellten Untersuchungen haben nämlich nicht nur ergeben, daß die Luft in geschlossenen Wagen bereits nach kurzer, kaum einstudiver Fahrt einen beträchtlichen Giftgasgehalt aufweist, daß das Blut von Autobusfahrern mit den kürzesten Fahrpausen die höchsten Kohlenoxydwerte enthielt, sondern daß unter Umständen das am vordangehenden Arbeitstag eingeatmete Giftgas noch bei Beginn des nächsten in erheblichen Reiten im Blut der Fahrer vorhanden war. Natürlich wurden auch in den Wagen selbst, und zwar in Rundhöfen der Mitfahrern, Luftproben genommen und auf den Gehalt an Kohlenoxyd untersucht. Wahrscheinlich ist demnach, daß die Luft am Wagenboden „geföhrt“ ist als in Rundhöfen. Nach kurzer Fahrt flieg das Kohlenoxydgas beträchtlich in die Höhe, in einigen Fällen unter die Schwelle, die von einigen Forschern als nützlich 200 Kubikzentimeter in einem Kubikmeter Luft.

Diese Grenze wurde sogar einmal überschritten trotz des an der Windseite geöffneten einen Vorderfensters! Fensteröffnen hilft eben durchaus nicht ohne weiteres, man muß dann schon beide Fenster oder, fellamerweise, das der Windrichtung abgekehrte Fenster aufmachen. In einem anderen Fall war bei geschlossenem Wagen gar nichts Verdächtiges wahrzunehmen, und erst als ein Vorderfenster geöffnet wurde, schlug die Dünstwolke in den Wagen.

Der Weg des Giftgases vom Kolben zum Fahrer.

Normalerweise sollen die Auspuffgase mit dem darin enthaltenen Kohlenoxyd ja durch das Auspuffrohr abgeführt werden. Es wurde aber noch — besonders bei älteren Wagen — ein anderer Weg des Giftgases in das Wageninnere entdeckt: durch den Raum zwischen Kolben und Zylinderwand in das Kurbelgehäuse, durch den Deleinfußstutzen unter die Motorhaube, von hier mit dem Fahrtwind durch die Spalten des Fußbrettes in den Wagen. Versuche mit Deleentlüftung zeigten keine Luftverbesserung, denn es wird ja ständig neues Auspuffgas erzeugt, das dann durch den Wagen geht. Bei neuen Wagen oder neu eingeleiteten Kolben dagegen ist die Vergiftungsgefahr des Wageninnern ganz gering. Derselbe Wagen, der nach 5000 Km. Gebrauch nur wenig Kohlenoxyd im Innern zeigte, sammelte, nachdem er 16 000 Km. durchfahren hatte, auf der gleichen Prüfstrecke mehr als das Doppelte davon an! Also rechtzeitig die Kolben neu einleiten lassen! Oder aber

Spannung Kurzweil Bildung Freude

alles bietet Ihnen die Lesüre des Herner Anzeigers. Bezugspreis nur M. 1.08 halbmönatlich. Bestellungen zu jeder Zeit bei unseren Boten sowie in den Geschäften Hermann Göring-Str. 8 und Mont-Genie-Str. 309.

und bringt in seinen Erinnerungen auch kein Bild von sich selber, — er möchte nicht wiedererkannt werden. Die Deffentlichkeit hat ihn vergessen, — nur zuweilen erzählt man sich in Amerika noch von seinen Gaunerstreichen, denen ein gewisser derber Humor nicht

Erzählung von HEINRICH LEIS

Die Zugbrücke raffelte nieder, langsam ritt Eberhard der Greiner über die klappernden Rosteln an der Spitze des Trofzes. Zu latter, gleichmüthiger Hufe eingelenget war jeder Zug seines Gefächts. Da hoben sich vom Grau der Mauer helle Gewänder, standen im Schloßhof die Frauen mit den Dienstmännern des Grafen zum Willkommen, während das große Rund langsam sich füllte vom Flügen der Panzer, vom Flattern der Fähnlein, vom Schnauben und Stampfen der Pferde.

Als erste trat des Grafen Ulrich junge Frau auf ihren Schwiegerater zu, und bevor er noch die Botenschaft teuf erlauten Gieges fundgab, hob sie mit einem stillen, beträumten Lächeln ihr neugeborenes Kind zum Sattel seines Rosses empor. Beinahe ängstlich, mit scheuen, taßenden Händen faßte Eberhard dies zarte, winzige Wesen, hielt es im Arm mit einem Blick zum Himmel, der tiefer, stummer Dank an die Gnade des Ewigen war. Denn ehe das Blut des Sohnes auf dem Kampffeld verthrönte, hatte es lebendig weiterwirkend seinen Eltern gegengt, ein junges Reis grünte aus der verlassenen Krone des Stammes, der nicht mehr altersinnig in sich erstarrte, sondern mit frischen Trieben lichtwärts drängte. Und es schien dies Erleben, das an Stelle des toten Sohnes den hoffungsreichen Entel beehrte, wie ein Gleichnis von Befug der Zukunft durch die ewige Kette des Blutes, die unerhörplich wie Urkraft der Natur sich erstreckt über den Weltsitz menschlicher Existenz.

jedoch ein ganz verhaltener Ausdruck, ein kleines Merkmal, das eben nur der Kenner durchschaut, und von dem die Welt nichts wissen soll.

Die Kränze der Glücklichen.

Sterne und Blumen, Bäume und Blätter sind immer Bilder, die niemals von kranken, entmutigten oder unglücklichen Menschen unbewußt hingezeichnet werden.

Fast nur junge Leute zeichnen Sterne. Sie glauben eben noch an den Stern ihres Schicksals. Später man-



Oesterreichs Rekord-Schwein

Auf der großen Landwirtschaftsschau in Wels in Oesterreich, die durch den Bundespräsidenten Miklas eröffnet wurde, sah man auch dieses größte und schwerste Schwein Oesterreichs, das ein Gewicht von 450 Kilogramm hat und seinen Hüter mit Leichtigkeit überwinden kann.

Auf der großen Landwirtschaftsschau in Wels in Österreich, die durch den Bundespräsidenten Miklas eröffnet wurde, sah man auch dieses größte und schwerste Schwein Österreichs, das ein Gewicht von 450 Kilogramm hat und seinen Hüfter mit Leichtigkeit trägt.

Vorsicht bei Ringeln und Speeren!
Wenn ein Mensch unbegrenzt verworrene Kreise, mirre Gringoel, die an die Danksagung

Wenn ein Mensch unbegrenzt verworrene Kreise, wirre Ketzeln, die an ein durcheinandergeratenes Knäuel Garn erinnern, zeichnet, wenn er außerdem Speere, Hammer und ähnliche pfiffige und schwere Instrumente auf das Papier bannt, dann muß man nach den Rathschlägen jener Beamten von Scotland Yard sich vor solchen Zeichnern in Acht nehmen. Die Gedanken dieser Zeichner sind wirr. Ihr Erregungszustand ist ungebändig. Sie fürchten irgend einen finanziellen Verlust. Vielleicht ist er schon da. Sie haben Angst vor irgend einer Verunsicherung, vor einem plötzlichen Ereignis, einer heraufzudröckenden Krankheit.

Eine besonders interessante Beobachtung hat man bei Tuggelesien gemacht: Leute, die irgendwie aus Heiraten desien, fangen plötzlich an, kleine Häuler zu malen. Selbst wenn zum Schluß aus ihrem ganzen Traum nur eine Ein-Zimmer-Wohnung in einem Vor- ort wird.

Auch scheinbar hartherzige Männer, Leute, die eisern und streng sind im Büro, im Betrieb, denken in Wirklichkeit an irgendein stilles Glück im Winkel, wenn sie in unbeobachteten Augenblicken irgendein Häuschen zeichnen.

Künstler oder Menschen mit ausgesprochen künstlerischer Veranlagung sind ironisch in ihren ungewöhnlichen Zeichnungen, Verbrecher und Wahnsinnige aber enthüllen sich darin.

Bei Gefährdungen schoben die Beamten von Scott und Yard den Verbrechern ohne Kommentar ein paar Blätter und einen Bleistift hin. Ihre Krügeleien verriet unter Umständen nachher mehr als die wohlüberlegten Worte im Verhör. Denn jene Krügel und Krüge, Speere und Hammer, Häuer und Wärfel haben einen Einblick in die Hintergründe ihrer Seele.



1936

Kriminalroman von Hans Hirthammer
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa

ir auf den Führerſitz ſchwang und die Lederhaube üb
n, den Kopf ſtülpte.
Mit einem lauten Bröhnen, das durch die Wä-

In dem Augenblick, als die Flügel dem das weiße Licht des Tages hinaustauchten, riss Hartfield

Der mächtige Wald schrumpfte zu einem grünen Fleck zusammen, der Felsengürtel war nur mehr ein

Hartfield ging nach Osten ab, wo der Riesenstein von London glagig dunkelte, durchschnitten vom glühenden Band der Themse.

Ueber der Stadt angelangt, ging der Pilot bis auf knappe dreihundert Meter herab, glitt zuerst am Fuß entlang, umkreiste Westminster Abbey, die St. Pauls Kirche, beobachtete eine Silhouette mit

Dann gab er seinem Begleiter ein Zeichen; Batt
hob das erste Bündel über Bord.

Einen Augenblick laute der Papierstoß als eine
kompakte Masse nach unten. Dann zertheilte er sich
löste sich auf in eine Wolke weißer Flocken, die in
der Sonne glühten.

Hartfield flog die breite Lane Street entlang. (Fiz

Auf dem riesigen Platz vor dem Polizeipräsidenten floßen weitere drei Raketen in die Tiefe.

Daselbe Schauspiel! Hartfield sah, wie sich die Menschen um die Blätter balgten.

Great Russell Street! Fleet Street! Nie in einem

Kauß griff Batti nach den Paketen, deren eines immer tausend Flugzettel enthielt, durchriß den Papierstreifen, der sie zusammenhielt und schleuderte sie hinaus in die sonnendurchlöchernte Luft.

21 Gebäude

in einem mecklen-
burgischen Dorf

niedergebrannt

In dem mecklenburgischen Dorf Warlow bei Ludwigslust wurden bei einem Groß-

den der einen Groß-
feuer 21 Gebäude
vernichtet. Auch die
gesamte Ernte ging
in Flammen auf. Links

sieht man die Einwohner beim Bergen ihrer Habseligkeiten und rechts ein brennendes Gefäß.

Scherl-Bilderdienst-M

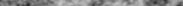
Die Kunde von dem Abwurf der Flugzettel und ihrem Inhalt schien sich mit Blitzgeschwindigkeit in der ganzen Stadt verbreitet zu haben. London stand auf dem Kopf! Alle Häuser schienen ihre Menschen zu entleeren. Der Auflauf in den Straßen wurde zum Panik. Dichtgedrängt standen die Autos in den verlassenen Fahrbahnen.

Da — was war — das? — Sein Herz stockt in freudigem Schreck. Wahrhaftig, er täuschte sich nicht

In triumphierendem Uebermut schwenkte Hartfield die Maschine, die er bereits in die Mäschinengasse

Die Polizei war machtlos. Da und dort suchten

Als aber plötzlich von Beverley Court her sechs Militärflugzeuge sichtbar wurden, machte Hartfield, daß er aus dem Staube kam.
Er hoffte doch er rechtzeitig den Alarm gegeben



In dem mecklenburgischen Dorf Warlow bei Ludwigslust wurden bei einem Großfeuer 21 Gebäude vernichtet. Auch die gesamte Ernte ging in Flammen auf. Links sieht man die Einwohner beim Bergen ihrer Habseligkeiten und rechts ein brennendes Gehöft



Deutsche Elf gegen Polen

Die deutsche Nationalmannschaft steht vor einer Reihe von großen Kämpfen. Nicht weniger als sechs Länder werden bis Ende dieses Jahres noch ausgetragen, und zwar macht die Begegnung am Sonntag gegen Polen in Warschau den Anfang, dann kommt Ende September in Prag das Treffen gegen die Tschechoslowaken, im Oktober folgt die Schottentour mit den Spielen gegen Schottland in Glasgow und gegen Irland in Dublin, im November ist in Berlin Italien unser Gegner, und zum Schluss wird voraussichtlich in Düsseldorf der Kampf gegen Holland durchgeführt. Dazu kommt noch die Begegnung mit Luxemburg in Krefeld, die am gleichen Tage stattfindet, an dem der Kampf gegen die Tschechoslowaken ausgetragen wird.

Deutschland und Polen treffen am Sonntag in Warschau zum viertenmal zusammen. In den drei ersten Begegnungen blieb Deutschland zwar jedesmal erfolgreich, aber nie wurde uns der Erfolg leicht gemacht. Im Berliner Schnee 1933 reichte es durch Kosselberg erst in der letzten Minute zum 1:0-Sieg, ein Jahr später unterlag unser Gegner in Warschau zahlenmäßig klar mit 2:5, aber es lag dabei einmal sehr kritisch für die deutsche Mannschaft aus, die erst bei ihrem dritten Tor die schlimmsten Gefahren überwunden hatte. Und im Herbst 1935 hieß es dann in Breslau wieder 1:0 für Deutschland.

Die Mannschaften für Warschau

Polen:	Madojki	Galski	Dytko	Wojcik
	Kotarski	Wojcik	Galski	Dytko
Schiedsrichter:	Wojcik	Galski	Dytko	Wojcik
Wärmer:	Wojcik	Galski	Dytko	Wojcik
	Kotarski	Wojcik	Galski	Dytko
	Kotarski	Wojcik	Galski	Dytko

Deutschland: Mit der Möglichkeit einer Umkleidekabine auf polnischer Seite muß nach der Reise gegen Tschechoslowaken natürlich gerechnet werden. Aber in ihren Grundrissen ist es die Mannschaft, die den Kampf gegen unsere Vertretung aufnehmen. Die Polen besitzen eine ganz vorzügliche Hinterrückwehr, in der vor allem der rechte Verteidiger Martyna eine Klasse für sich bildet. Man könnte ihr

vorwerfen, daß sie in Belgrad neun Gegentore kassierten, aber Polen muß an diesem Tag von allen guten Geistern verlassen gewesen sein und ein sehr entsetztes Ergebnis zu verzeichnen, zumal diesmal das Spiel auf polnischem Boden stattfand, auf dem die Polen in der Regel eine ganz andere Leistung zeigen werden als vor acht Tagen gegen Tschechoslowaken in Belgrad. Und gerade wegen der empfindlichen Schlappe, die der polnische Fußball vor acht Tagen erlitten hat, wird sich die deutsche Mannschaft erheblich ins Zeug legen müssen, da Polen alles daran setzen wird, sich zu rehabilitieren. Auf jeden Fall trauen wir den Polen in Warschau eine sehr große Leistung zu, und unsere Spieler müssen ganz auf der Höhe sein, um ihren Antikurs erfolgreich abzuwehren.

Die deutsche Mannschaft hat in der letzten Woche noch eine Aenderung erfahren. Und zwar wird an Stelle des wegen Urlaubshinrichtungen verabschiedeten Saarbrückers Gold der Hamburger Kapitän Mittelstädt spielen. Das ist unser größtes Einverständnis für die deutsche Mannschaft im allgemeinen und für die Spielerreihe im besonderen, ohne damit irgendwie die Fähigkeit von Gold nicht anzuerkennen. Aber Kapitän Mittelstädt ist ausdauernder, härter und auch strategisch größer als der Saarbrücker. Im übrigen wird man natürlich die Schaller Spieler vermissen, die aber nicht berücksichtigt werden konnten, da anlässlich des Reichsparteitages Schaller gegen Nürnberg spielt. Aber wir haben ja schon einleitend darauf hingewiesen, daß es nicht immer zu machen geht, die gleichen Spieler zu verwenden, und so dürfen wir der für Warschau nominierten Mannschaft restliches Vertrauen entgegenbringen.

Die Woche ist vollkommen in Ordnung. Jakob kann nicht immer spielen, zwischen ihm und Buchholz besteht kaum ein nennenswerter Unterschied. Janes und Münzberg sind als Verteidigerpartner nicht zu übertreffen, hier liegt wohl auch unsere Hauptstärke. In der Spielerreihe sind Mittel und Klinger keine Neulinge, sie sind durchaus zuverlässig. Im Sturm dünkt die Aufstellung von Hofmann und Lenz nebeneinander etwas unharmonisch. Vielleicht irren wir uns. Die rechte Seite läßt mit Gausel-Eberth nichts zu wünschen übrig. Auf der anderen Seite steht der Duisburger Ginter erstmalig in der Nationalmannschaft. Er ist aber für eine Aufstellung schon längst reif.

Norddeutsche Meisterschaft

Kommen zu Dortmund

1. Dortmund-Bünde: 1. Galtzeder (M. Schmidt), 2. Galtzeder, 3. Galtzeder, 4. Galtzeder, 5. Galtzeder, 6. Galtzeder, 7. Galtzeder, 8. Galtzeder, 9. Galtzeder, 10. Galtzeder, 11. Galtzeder, 12. Galtzeder, 13. Galtzeder, 14. Galtzeder, 15. Galtzeder, 16. Galtzeder, 17. Galtzeder, 18. Galtzeder, 19. Galtzeder, 20. Galtzeder, 21. Galtzeder, 22. Galtzeder, 23. Galtzeder, 24. Galtzeder, 25. Galtzeder, 26. Galtzeder, 27. Galtzeder, 28. Galtzeder, 29. Galtzeder, 30. Galtzeder, 31. Galtzeder, 32. Galtzeder, 33. Galtzeder, 34. Galtzeder, 35. Galtzeder, 36. Galtzeder, 37. Galtzeder, 38. Galtzeder, 39. Galtzeder, 40. Galtzeder, 41. Galtzeder, 42. Galtzeder, 43. Galtzeder, 44. Galtzeder, 45. Galtzeder, 46. Galtzeder, 47. Galtzeder, 48. Galtzeder, 49. Galtzeder, 50. Galtzeder, 51. Galtzeder, 52. Galtzeder, 53. Galtzeder, 54. Galtzeder, 55. Galtzeder, 56. Galtzeder, 57. Galtzeder, 58. Galtzeder, 59. Galtzeder, 60. Galtzeder, 61. Galtzeder, 62. Galtzeder, 63. Galtzeder, 64. Galtzeder, 65. Galtzeder, 66. Galtzeder, 67. Galtzeder, 68. Galtzeder, 69. Galtzeder, 70. Galtzeder, 71. Galtzeder, 72. Galtzeder, 73. Galtzeder, 74. Galtzeder, 75. Galtzeder, 76. Galtzeder, 77. Galtzeder, 78. Galtzeder, 79. Galtzeder, 80. Galtzeder, 81. Galtzeder, 82. Galtzeder, 83. Galtzeder, 84. Galtzeder, 85. Galtzeder, 86. Galtzeder, 87. Galtzeder, 88. Galtzeder, 89. Galtzeder, 90. Galtzeder, 91. Galtzeder, 92. Galtzeder, 93. Galtzeder, 94. Galtzeder, 95. Galtzeder, 96. Galtzeder, 97. Galtzeder, 98. Galtzeder, 99. Galtzeder, 100. Galtzeder, 101. Galtzeder, 102. Galtzeder, 103. Galtzeder, 104. Galtzeder, 105. Galtzeder, 106. Galtzeder, 107. Galtzeder, 108. Galtzeder, 109. Galtzeder, 110. Galtzeder, 111. Galtzeder, 112. Galtzeder, 113. Galtzeder, 114. Galtzeder, 115. Galtzeder, 116. Galtzeder, 117. Galtzeder, 118. Galtzeder, 119. Galtzeder, 120. Galtzeder, 121. Galtzeder, 122. Galtzeder, 123. Galtzeder, 124. Galtzeder, 125. Galtzeder, 126. Galtzeder, 127. Galtzeder, 128. Galtzeder, 129. Galtzeder, 130. Galtzeder, 131. Galtzeder, 132. Galtzeder, 133. Galtzeder, 134. Galtzeder, 135. Galtzeder, 136. Galtzeder, 137. Galtzeder, 138. Galtzeder, 139. Galtzeder, 140. Galtzeder, 141. Galtzeder, 142. Galtzeder, 143. Galtzeder, 144. Galtzeder, 145. Galtzeder, 146. Galtzeder, 147. Galtzeder, 148. Galtzeder, 149. Galtzeder, 150. Galtzeder, 151. Galtzeder, 152. Galtzeder, 153. Galtzeder, 154. Galtzeder, 155. Galtzeder, 156. Galtzeder, 157. Galtzeder, 158. Galtzeder, 159. Galtzeder, 160. Galtzeder, 161. Galtzeder, 162. Galtzeder, 163. Galtzeder, 164. Galtzeder, 165. Galtzeder, 166. Galtzeder, 167. Galtzeder, 168. Galtzeder, 169. Galtzeder, 170. Galtzeder, 171. Galtzeder, 172. Galtzeder, 173. Galtzeder, 174. Galtzeder, 175. Galtzeder, 176. Galtzeder, 177. Galtzeder, 178. Galtzeder, 179. Galtzeder, 180. Galtzeder, 181. Galtzeder, 182. Galtzeder, 183. Galtzeder, 184. Galtzeder, 185. Galtzeder, 186. Galtzeder, 187. Galtzeder, 188. Galtzeder, 189. Galtzeder, 190. Galtzeder, 191. Galtzeder, 192. Galtzeder, 193. Galtzeder, 194. Galtzeder, 195. Galtzeder, 196. Galtzeder, 197. Galtzeder, 198. Galtzeder, 199. Galtzeder, 200. Galtzeder, 201. Galtzeder, 202. Galtzeder, 203. Galtzeder, 204. Galtzeder, 205. Galtzeder, 206. Galtzeder, 207. Galtzeder, 208. Galtzeder, 209. Galtzeder, 210. Galtzeder, 211. Galtzeder, 212. Galtzeder, 213. Galtzeder, 214. Galtzeder, 215. Galtzeder, 216. Galtzeder, 217. Galtzeder, 218. Galtzeder, 219. Galtzeder, 220. Galtzeder, 221. Galtzeder, 222. Galtzeder, 223. Galtzeder, 224. Galtzeder, 225. Galtzeder, 226. Galtzeder, 227. Galtzeder, 228. Galtzeder, 229. Galtzeder, 230. Galtzeder, 231. Galtzeder, 232. Galtzeder, 233. Galtzeder, 234. Galtzeder, 235. Galtzeder, 236. Galtzeder, 237. Galtzeder, 238. Galtzeder, 239. Galtzeder, 240. Galtzeder, 241. Galtzeder, 242. Galtzeder, 243. Galtzeder, 244. Galtzeder, 245. Galtzeder, 246. Galtzeder, 247. Galtzeder, 248. Galtzeder, 249. Galtzeder, 250. Galtzeder, 251. Galtzeder, 252. Galtzeder, 253. Galtzeder, 254. Galtzeder, 255. Galtzeder, 256. Galtzeder, 257. Galtzeder, 258. Galtzeder, 259. Galtzeder, 260. Galtzeder, 261. Galtzeder, 262. Galtzeder, 263. Galtzeder, 264. Galtzeder, 265. Galtzeder, 266. Galtzeder, 267. Galtzeder, 268. Galtzeder, 269. Galtzeder, 270. Galtzeder, 271. Galtzeder, 272. Galtzeder, 273. Galtzeder, 274. Galtzeder, 275. Galtzeder, 276. Galtzeder, 277. Galtzeder, 278. Galtzeder, 279. Galtzeder, 280. Galtzeder, 281. Galtzeder, 282. Galtzeder, 283. Galtzeder, 284. Galtzeder, 285. Galtzeder, 286. Galtzeder, 287. Galtzeder, 288. Galtzeder, 289. Galtzeder, 290. Galtzeder, 291. Galtzeder, 292. Galtzeder, 293. Galtzeder, 294. Galtzeder, 295. Galtzeder, 296. Galtzeder, 297. Galtzeder, 298. Galtzeder, 299. Galtzeder, 300. Galtzeder, 301. Galtzeder, 302. Galtzeder, 303. Galtzeder, 304. Galtzeder, 305. Galtzeder, 306. Galtzeder, 307. Galtzeder, 308. Galtzeder, 309. Galtzeder, 310. Galtzeder, 311. Galtzeder, 312. Galtzeder, 313. Galtzeder, 314. Galtzeder, 315. Galtzeder, 316. Galtzeder, 317. Galtzeder, 318. Galtzeder, 319. Galtzeder, 320. Galtzeder, 321. Galtzeder, 322. Galtzeder, 323. Galtzeder, 324. Galtzeder, 325. Galtzeder, 326. Galtzeder, 327. Galtzeder, 328. Galtzeder, 329. Galtzeder, 330. Galtzeder, 331. Galtzeder, 332. Galtzeder, 333. Galtzeder, 334. Galtzeder, 335. Galtzeder, 336. Galtzeder, 337. Galtzeder, 338. Galtzeder, 339. Galtzeder, 340. Galtzeder, 341. Galtzeder, 342. Galtzeder, 343. Galtzeder, 344. Galtzeder, 345. Galtzeder, 346. Galtzeder, 347. Galtzeder, 348. Galtzeder, 349. Galtzeder, 350. Galtzeder, 351. Galtzeder, 352. Galtzeder, 353. Galtzeder, 354. Galtzeder, 355. Galtzeder, 356. Galtzeder, 357. Galtzeder, 358. Galtzeder, 359. Galtzeder, 360. Galtzeder, 361. Galtzeder, 362. Galtzeder, 363. Galtzeder, 364. Galtzeder, 365. Galtzeder, 366. Galtzeder, 367. Galtzeder, 368. Galtzeder, 369. Galtzeder, 370. Galtzeder, 371. Galtzeder, 372. Galtzeder, 373. Galtzeder, 374. Galtzeder, 375. Galtzeder, 376. Galtzeder, 377. Galtzeder, 378. Galtzeder, 379. Galtzeder, 380. Galtzeder, 381. Galtzeder, 382. Galtzeder, 383. Galtzeder, 384. Galtzeder, 385. Galtzeder, 386. Galtzeder, 387. Galtzeder, 388. Galtzeder, 389. Galtzeder, 390. Galtzeder, 391. Galtzeder, 392. Galtzeder, 393. Galtzeder, 394. Galtzeder, 395. Galtzeder, 396. Galtzeder, 397. Galtzeder, 398. Galtzeder, 399. Galtzeder, 400. Galtzeder, 401. Galtzeder, 402. Galtzeder, 403. Galtzeder, 404. Galtzeder, 405. Galtzeder, 406. Galtzeder, 407. Galtzeder, 408. Galtzeder, 409. Galtzeder, 410. Galtzeder, 411. Galtzeder, 412. Galtzeder, 413. Galtzeder, 414. Galtzeder, 415. Galtzeder, 416. Galtzeder, 417. Galtzeder, 418. Galtzeder, 419. Galtzeder, 420. Galtzeder, 421. Galtzeder, 422. Galtzeder, 423. Galtzeder, 424. Galtzeder, 425. Galtzeder, 426. Galtzeder, 427. Galtzeder, 428. Galtzeder, 429. Galtzeder, 430. Galtzeder, 431. Galtzeder, 432. Galtzeder, 433. Galtzeder, 434. Galtzeder, 435. Galtzeder, 436. Galtzeder, 437. Galtzeder, 438. Galtzeder, 439. Galtzeder, 440. Galtzeder, 441. Galtzeder, 442. Galtzeder, 443. Galtzeder, 444. Galtzeder, 445. Galtzeder, 446. Galtzeder, 447. Galtzeder, 448. Galtzeder, 449. Galtzeder, 450. Galtzeder, 451. Galtzeder, 452. Galtzeder, 453. Galtzeder, 454. Galtzeder, 455. Galtzeder, 456. Galtzeder, 457. Galtzeder, 458. Galtzeder, 459. Galtzeder, 460. Galtzeder, 461. Galtzeder, 462. Galtzeder, 463. Galtzeder, 464. Galtzeder, 465. Galtzeder, 466. Galtzeder, 467. Galtzeder, 468. Galtzeder, 469. Galtzeder, 470. Galtzeder, 471. Galtzeder, 472. Galtzeder, 473. Galtzeder, 474. Galtzeder, 475. Galtzeder, 476. Galtzeder, 477. Galtzeder, 478. Galtzeder, 479. Galtzeder, 480. Galtzeder, 481. Galtzeder, 482. Galtzeder, 483. Galtzeder, 484. Galtzeder, 485. Galtzeder, 486. Galtzeder, 487. Galtzeder, 488. Galtzeder, 489. Galtzeder, 490. Galtzeder, 491. Galtzeder, 492. Galtzeder, 493. Galtzeder, 494. Galtzeder, 495. Galtzeder, 496. Galtzeder, 497. Galtzeder, 498. Galtzeder, 499. Galtzeder, 500. Galtzeder, 501. Galtzeder, 502. Galtzeder, 503. Galtzeder, 504. Galtzeder, 505. Galtzeder, 506. Galtzeder, 507. Galtzeder, 508. Galtzeder, 509. Galtzeder, 510. Galtzeder, 511. Galtzeder, 512. Galtzeder, 513. Galtzeder, 514. Galtzeder, 515. Galtzeder, 516. Galtzeder, 517. Galtzeder, 518. Galtzeder, 519. Galtzeder, 520. Galtzeder, 521. Galtzeder, 522. Galtzeder, 523. Galtzeder, 524. Galtzeder, 525. Galtzeder, 526. Galtzeder, 527. Galtzeder, 528. Galtzeder, 529. Galtzeder, 530. Galtzeder, 531. Galtzeder, 532. Galtzeder, 533. Galtzeder, 534. Galtzeder, 535. Galtzeder, 536. Galtzeder, 537. Galtzeder, 538. Galtzeder, 539. Galtzeder, 540. Galtzeder, 541. Galtzeder, 542. Galtzeder, 543. Galtzeder, 544. Galtzeder, 545. Galtzeder, 546. Galtzeder, 547. Galtzeder, 548. Galtzeder, 549. Galtzeder, 550. Galtzeder, 551. Galtzeder, 552. Galtzeder, 553. Galtzeder, 554. Galtzeder, 555. Galtzeder, 556. Galtzeder, 557. Galtzeder, 558. Galtzeder, 559. Galtzeder, 560. Galtzeder, 561. Galtzeder, 562. Galtzeder, 563. Galtzeder, 564. Galtzeder, 565. Galtzeder, 566. Galtzeder, 567. Galtzeder, 568. Galtzeder, 569. Galtzeder, 570. Galtzeder, 571. Galtzeder, 572. Galtzeder, 573. Galtzeder, 574. Galtzeder, 575. Galtzeder, 576. Galtzeder, 577. Galtzeder, 578. Galtzeder, 579. Galtzeder, 580. Galtzeder, 581. Galtzeder, 582. Galtzeder, 583. Galtzeder, 584. Galtzeder, 585. Galtzeder, 586. Galtzeder, 587. Galtzeder, 588. Galtzeder, 589. Galtzeder, 590. Galtzeder, 591. Galtzeder, 592. Galtzeder, 593. Galtzeder, 594. Galtzeder, 595. Galtzeder, 596. Galtzeder, 597. Galtzeder, 598. Galtzeder, 599. Galtzeder, 600. Galtzeder, 601. Galtzeder, 602. Galtzeder, 603. Galtzeder, 604. Galtzeder, 605. Galtzeder, 606. Galtzeder, 607. Galtzeder, 608. Galtzeder, 609. Galtzeder, 610. Galtzeder, 611. Galtzeder, 612. Galtzeder, 613. Galtzeder, 614. Galtzeder, 615. Galtzeder, 616. Galtzeder, 617. Galtzeder, 618. Galtzeder, 619. Galtzeder, 620. Galtzeder, 621. Galtzeder, 622. Galtzeder, 623. Galtzeder, 624. Galtzeder, 625. Galtzeder, 626. Galtzeder, 627. Galtzeder, 628. Galtzeder, 629. Galtzeder, 630. Galtzeder, 631. Galtzeder, 632. Galtzeder, 633. Galtzeder, 634. Galtzeder, 635. Galtzeder, 636. Galtzeder, 637. Galtzeder, 638. Galtzeder, 639. Galtzeder, 640. Galtzeder, 641. Galtzeder, 642. Galtzeder, 643. Galtzeder, 644. Galtzeder, 645. Galtzeder, 646. Galtzeder, 647. Galtzeder, 648. Galtzeder, 649. Galtzeder, 650. Galtzeder, 651. Galtzeder, 652. Galtzeder, 653. Galtzeder, 654. Galtzeder, 655. Galtzeder, 656. Galtzeder, 657. Galtzeder, 658. Galtzeder, 659. Galtzeder, 660. Galtzeder, 661. Galtzeder, 662. Galtzeder, 663. Galtzeder, 664. Galtzeder, 665. Galtzeder, 666. Galtzeder, 667. Galtzeder, 668. Galtzeder, 669. Galtzeder, 670. Galtzeder, 671. Galtzeder, 672. Galtzeder, 673. Galtzeder, 674. Galtzeder, 675. Galtzeder, 676. Galtzeder, 677. Galtzeder, 678. Galtzeder, 679. Galtzeder, 680. Galtzeder, 681. Galtzeder, 682. Galtzeder, 683. Galtzeder, 684. Galtzeder, 685. Galtzeder, 686. Galtzeder, 687. Galtzeder, 688. Galtzeder, 689. Galtzeder, 690. Galtzeder, 691. Galtzeder, 692. Galtzeder, 693. Galtzeder, 694. Galtzeder, 695. Galtzeder, 696. Galtzeder, 697. Galtzeder, 698. Galtzeder, 699. Galtzeder, 700. Galtzeder, 701. Galtzeder, 702. Galtzeder, 703. Galtzeder, 704. Galtzeder, 705. Galtzeder, 706. Galtzeder, 707. Galtzeder, 708. Galtzeder, 709. Galtzeder, 710. Galtzeder, 711. Galtzeder, 712. Galtzeder, 713. Galtzeder, 714. Galtzeder, 715. Galtzeder, 716. Galtzeder, 717. Galtzeder, 718. Galtzeder, 719. Galtzeder, 720. Galtzeder, 721. Galtzeder, 722. Galtzeder, 723. Galtzeder, 724. Galtzeder, 725. Galtzeder, 726. Galtzeder, 727. Galtzeder, 728. Galtzeder, 729. Galtzeder, 730. Galtzeder, 731. Galtzeder, 732. Galtzeder, 733. Galtzeder, 734. Galtzeder, 735. Galtzeder, 736. Galtzeder, 737. Galtzeder, 738. Galtzeder, 739. Galtzeder, 740. Galtzeder, 741. Galtzeder, 742. Galtzeder, 743. Galtzeder, 744. Galtzeder, 745. Galtzeder, 746. Galtzeder, 747. Galtzeder, 748. Galtzeder, 749. Galtzeder, 750. Galtzeder, 751. Galtzeder, 752. Galtzeder, 753. Galtzeder, 754. Galtzeder, 755. Galtzeder, 756. Galtzeder, 757. Galtzeder, 758. Galtzeder, 759. Galtzeder, 760. Galtzeder, 761. Galtzeder, 762. Galtzeder, 763. Galtzeder, 764. Galtzeder, 765. Galtzeder, 766. Galtzeder, 767. Galtzeder, 768. Galtzeder, 769. Galtzeder, 770. Galtzeder, 771. Galtzeder, 772. Galtzeder, 773. Galtzeder, 774. Galtzeder, 775. Galtzeder, 776. Galtzeder, 777. Galtzeder, 778. Galtzeder, 779. Galtzeder, 780. Galtzeder, 781. Galtzeder, 782. Galtzeder, 783. Galtzeder, 784. Galtzeder, 785. Galtzeder, 786. Galtzeder, 787. Galtzeder, 788. Galtzeder, 789. Galtzeder, 790. Galtzeder, 791. Galtzeder, 792. Galtzeder, 793. Galtzeder, 794. Galtzeder, 795. Galtzeder, 796. Galtzeder, 797. Galtzeder, 798. Galtzeder, 799. Galtzeder, 800. Galtzeder, 801. Galtzeder, 802. Galtzeder, 803. Galtzeder, 804. Galtzeder, 805. Galtzeder, 806. Galtzeder, 807. Galtzeder, 808. Galtzeder, 809. Galtzeder, 810. Galtzeder, 811. Galtzeder, 812. Galtzeder, 813. Galtzeder, 814. Galtzeder, 815. Galtzeder, 816. Galtzeder, 817. Galtzeder, 818. Galtzeder, 819. Galtzeder, 820. Galtzeder, 821. Galtzeder, 822. Galtzeder, 823. Galtzeder, 824. Galtzeder, 825. Galtzeder, 826. Galtzeder, 827. Galtzeder, 828. Galtzeder, 829. Galtzeder, 830. Galtzeder, 831. Galtzeder, 832. Galtzeder, 833. Galtzeder, 834. Galtzeder, 835. Galtzeder, 836. Galtzeder, 837. Galtzeder, 838. Galtzeder, 839. Galtzeder, 840. Galtzeder, 841. Galtzeder, 842. Galtzeder, 843. Galtzeder, 844. Galtzeder, 845. Galtzeder, 846. Galtzeder, 847. Galtzeder, 848. Galtzeder, 849. Galtzeder, 850. Galtzeder, 851. Galtzeder, 852. Galtzeder, 853. Galtzeder, 854. Galtzeder, 855. Galtzeder, 856. Galtzeder, 857. Galtzeder, 858. Galtzeder, 859. Galtzeder, 860. Galtzeder, 861. Galtzeder, 862. Galtzeder, 863. Galtzeder, 864. Galtzeder, 865. Galtzeder, 866. Galtzeder, 867. Galtzeder, 868. Galtzeder, 869. Galtzeder, 870. Galtzeder, 871. Galtzeder, 872. Galtzeder, 873. Galtzeder, 874. Galtzeder, 875. Galtzeder, 876. Galtzeder, 877. Galtzeder, 878. Galtzeder, 879. Galtzeder, 880. Galtzeder, 881. Galtzeder, 882. Galtzeder, 883. Galtzeder, 884. Galtzeder, 885. Galtzeder, 886. Galtzeder, 887. Galtzeder, 888. Galtzeder, 889. Galtzeder, 890. Galtzeder, 891. Galtzeder, 892. Galtzeder, 893. Galtzeder, 894. Galtzeder, 895. Galtzeder, 896. Galtzeder, 897. Galtzeder, 898. Galtzeder, 899. Galtzeder, 900. Galtzeder, 901. Galtzeder, 902. Galtzeder, 903. Galtzeder, 904. Galtzeder, 905. Galtzeder, 906. Galtzeder, 907. Galtzeder, 908. Galtzeder, 909. Galtzeder, 910. Galtzeder, 911. Galtzeder, 912. Galtzeder, 913. Galtzeder, 914. Galtzeder, 915. Galtzeder, 916. Galtzeder, 917. Galtzeder, 918. Galtzeder, 919. Galtzeder, 920. Galtzeder, 921. Galtzeder, 922. Galtzeder, 923. Galtzeder, 924. Galtzeder, 925. Galtzeder, 926. Galtzeder, 927. Galtzeder, 928. Galtzeder, 929. Galtzeder, 930. Galtzeder, 931. Galtzeder, 932. Galtzeder, 933. Galtzeder, 934. Galtzeder, 935. Galtzeder, 936. Galtzeder, 937. Galtzeder, 938. Galtzeder, 939. Galtzeder, 940. Galtzeder, 941. Galtzeder, 942. Galtzeder, 943. Galtzeder, 944. Galtzeder, 945. Galtzeder, 946. Galtzeder, 947. Galtzeder, 948. Galtzeder, 949. Galtzeder, 950. Galtzeder, 951. Galtzeder, 952. Galtzeder, 953. Galtzeder, 954. Galtzeder, 955. Galtzeder, 956. Galtzeder, 957. Galtzeder, 958. Galtzeder, 959. Galtzeder, 960. Galtzeder, 961. Galtzeder, 962. Galtzeder, 963. Galtzeder, 964. Galtzeder, 965. Galtzeder, 966. Galtzeder, 967. Galtzeder, 968. Galtzeder, 969. Galtzeder, 970. Galtzeder, 971. Galtzeder, 972. Galtzeder, 973. Galtzeder, 974. Galtzeder, 975. Galtzeder, 976. Galtzeder, 977. Galtzeder, 978. Galtzeder, 979. Galtzeder, 980. Galtzeder, 981. Galtzeder, 982. Galtzeder, 983. Galtzeder, 984. Galtzeder, 985. Galtzeder, 986. Galtzeder, 987. Galtzeder, 988. Galtzeder, 989. Galtzeder, 990. Galtzeder, 991. Galtzeder, 992. Galtzeder, 993. Galtzeder, 994. Galtzeder, 995. Galtzeder, 996. Galtzeder, 997. Galtzeder, 998. Galtzeder, 999. Galtzeder, 1000. Galtzeder, 1001. Galtzeder, 1002. Galtzeder, 1003. Galtzeder, 1004. Galtzeder, 1005. Galtzeder, 1006. Galtzeder, 1007. Galtzeder, 1008. Galtzeder, 1009. Galtzeder, 1010. Galtzeder, 1011. Galtzeder, 1012. Galtzeder, 1013. Galtzeder, 1014. Galtzeder, 1015. Galtzeder, 1016. Galtzeder, 1017. Galtzeder, 1018. Galtzeder, 1019. Galtzeder, 1020. Galtzeder, 1021. Galtzeder, 1022. Galtzeder, 1023. Galtzeder, 1024. Galtzeder, 1025. Galtzeder, 1026. Galtzeder, 1027. Galtzeder, 1028. Galtzeder, 1029. Galtzeder, 1030. Galtzeder, 1031. Galtzeder, 1032. Galtzeder, 1033. Galtzeder, 1034. Galtzeder, 1035. Galtzeder, 1036. Galtzeder, 1037. Galtzeder, 1038. Galtzeder, 1039. Galtzeder, 1040. Galtzeder, 1041. Galtzeder, 1042. Galtzeder, 1043. Galtzeder, 1044. Galtzeder, 1045. Galtzeder, 1046. Galtzeder, 1047. Galtzeder, 1048. Galtzeder, 1049. Galtzeder, 1050. Galtzeder, 1051. Galtzeder, 1052. Galtzeder, 1053. Galtzeder, 1054. Galtzeder, 1055. Galtzeder, 1056. Galtzeder, 1057. Galtzeder, 1058. Galtzeder, 1059. Galtzeder, 1060. Galtzeder, 1061. Galtzeder, 1062. Galtzeder, 1063. Galtzeder, 1064. Galtzeder, 1065. Galtzeder, 1066. Galtzeder, 1067. Galtzeder, 1068. Galtzeder, 1069. Galtzeder, 1070. Galtzeder, 1071. Galtzeder, 1072. Galtzeder, 1073. Galtzeder, 1074. Galtzeder, 1075. Galtzeder, 1076. Galtzeder, 1077. Galtzeder, 1078. Galtzeder, 1079. Galtzeder, 1080. Galtzeder, 1081. Galtzeder, 1082. Galtzeder, 1083. Galtzeder, 1084. Galtzeder, 1085. Galtzeder, 1086. Galtzeder, 1087. Galtzeder, 1

...um zu kommen, wenn man die Welt zu kaufen, muß eine Weltmacht an den Export geknüpft werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremde Staatsmänner zu meinen scheinen, um bloße Abhängigkeit handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Es geht daher nur von einer wahrhaft lebenswichtigen Unternehmung, einem Volk einen Vorrat über seinen billigen Export machen zu wollen, das mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter allen Umständen braucht zur Bereinigung der ihm fehlenden Lebensmittel.

Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja ohnehin kaufen, so ist der Ausdruck dieses Herrn ungefähr genau so geistreich als die Frage jener bekannten bourbonischen Prinzessin, die angeht, was nach dem ersten Weltkrieg die Menschen, wenn sie schon kein Brot bekommen, nicht essen sollen?

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht 15 Jahre lang ausgezehrt und um seine gesamten internationalen Beziehungen gebracht worden wäre, wenn es nicht seine gesamten Auslandskapitalien verloren hätte und wenn es vor allem noch keine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir die Aufgabe jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein.

Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen

würden, ist unberechtigt. Eine Staatsführung, die unter den Voraussetzungen der heutigen Welt nicht mehr wegzukommenden wirtschaftlichen Leistungen zu Wege bringt, würde ebenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nicht zu verwalten wissen. Denn es war 4. B. für die deutsche Staats- und Wirtschaftspolitik lebenswichtig, in unserem überbevölkerten Gebiet die Erwerbslosigkeit von 6 1/2 auf eine Million herunterzubringen und allen dabei das tägliche Brot sicherzustellen als in jenen Ländern, die ebenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen. Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen 1. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und 2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern. Denn der Aufbau einer reinen Binnenwirtschaft ist ja leider in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder nahrungsmittel- noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Nahrungsgebiet auskommen vermögen. Trotzdem haben wir verstanden, uns unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwickeln, was herauszuwickeln sich nicht hätte können.

Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Zielvorgabe einer freien Wirtschaftstätigkeit beibehalten mußte zugunsten einer planmäßigen Leistung und eines planmäßigen Einflusses. Die nationalsozialistische Führung hat dabei alles vermieden, auf die Wirtschaft mehr Einfluss zu nehmen als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundplan in die Spitze ihrer Erwägungen und damit ihres Handelns stellen:

Nation auf diese Gebiete hinauszuwirken und seine Lebensbedürfnisse nach diesen Richtungen hin zu sichern. Wenn aber fremde Kräfte für die deutsche Existenz die deutsche Nation verantwortlich machen, d. h. uns also vorwerfen, daß wir, statt Butter zu kaufen, die deutsche Ernährung durchzuführen, dann kann ich diesen bedeutenden Nationalökonom nur den Rat geben, sich einmal zu überlegen, was denn die Folge sein würde, wenn die Weltmächte der deutschen Arbeiter, die heute für die inneren deutschen Bedürfnisse und damit auch für unsere Rüstung tätig ist, auf die Rohstoffe des Exportlandes angewiesen würde.

Ich fürchte sehr, daß diese klugen Wirtschaftspolitiker dann erst recht Verzweiflungsschreie ausstoßen würden, angesichts der unter solchen Umständen nicht zu vermeidenden Überforderung des Weltmarktes mit billigen deutschen Exportwaren.

Die deutsche Wirtschaft hat wie jede gesunde Nationalwirtschaft zunächst das Recht, die eigenen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Erhaltung unteres Volkes so aut als möglich auszunutzen, um sich erst in zweiter Linie mit der in sich und damit auch an sich gebundenen eigenen Wirtschaft an der Weltwirtschaft zu beteiligen.

Da nun der Nationalsozialistische Staat unter seinen Umständen gewillt ist, eine Beschränkung seiner Volkswirtschaft vorzunehmen, sondern im Gegenteil entschlossen ist, die natürlichen Fruchtbarkeit der Nation zu hegen, und wir annehmen, die Folgen dieser Entscheidung für die Zukunft zu überlegen und zu bedenken. Eine weitestgehende Sicherung des Lebensertrages ist nicht möglich, eine weitestgehende Sicherung des Exports ist absehbarer Zukunft kaum.

Es ist also die Aufgabe der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung, genauere zu untersuchen, welche notwendigen Rohstoffe, Brennstoffe usw. in Deutschland selbst hergestellt werden können. Die dann dadurch eingesparten Devisen sollen in der Zukunft als zusätzlich der Sicherung der Ernährung und zum Aufbau jener Materialien dienen, die unter diesen Umständen bei uns beschaffen werden können.

Und ich hoffe dies nun heute als das neue Vierjahresprogramm auf:

In 4 Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irrendweise durch die deutsche Fälschung, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unsere Bergbau selbst beschaffen werden können!

Der Wiederaufbau dieser armen deutschen Rohstoffindustrie wird auch die nach Währungs der Volkswirtschaft freierenden Wirtschaftsmöglichkeiten nationalökonomisch nutzbar beschaffen. Wir hoffen, damit die nationale Produktion auf diesen Gebieten erneut steigern zu können und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft, um damit die aus unserem Export kommenden Einnahmen in erster Linie für die Lebensmittelforschung und für die Verbesserung mit den uns dann noch fehlenden Rohstoffen zu verwenden.

Furchtbare bolschewistische Wirklichkeit

So wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegen und vor uns ruhenden Aufgaben vor uns stellen können und vor uns stellen können unter der Voraussetzung des inneren Friedens der Nation, so glauben wir, daß die europäische Völker- und Staatengemeinschaft nur unter Aufrechterhaltung des europäischen Friedens eine glänzende Zukunft entgegengehen kann, so ist aber ebenfalls unter arimischer Entschlossenheit, Deutschland unter seinen Umständen zum weltweiten Objekt irrenbender fremder militärischen Gewalt abfinden zu lassen. Wir haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre genossen. Wir wissen, welches Los dem uns selbst wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerechtigkeit oder gar Hilfe hoffen zu dürfen. Wir leben um die Zeiten einer höherer Welt. Was wir jahrelang probiert haben die größte Weltgefahr dieses endenden zweiten Jahrtausends unserer christlichen Geschichte wird furchtbare Wirklichkeit. Überall beginnt die Winterarbeit der bolschewistischen Diktatur. In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Nichtsinnhaftigkeit reden, betriffen eine internationale revolutionäre Bewegung, die durch tausend Gebirgs- und Wüstenschlachten die Revolutionierung dieses Kontinents.

Man kann uns nicht, daß wir durch den fortgeschrittenen Hinweis auf diese Gefahren und die Gefahren in Deutschland eine Angstpanik entwickeln würden. Wir sind Nationalsozialisten! Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt. Wir gehören aber auch nicht zu jener fälschlichen bürgerlichen Glibbe, die nach dem Abbruch des Abgrundes nach der Melodie „Rückst du den bösen Wolf“ tanzt. Die Augen schließt und dann weiß nicht als weh und rot nicht als rot zugehen will, bis sie, wenn ihr dann das Auge plötzlich durch die brutalen Tatsachen doch geöffnet wird, abseufzend unter die Betten kriecht.

Wir deutsche Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben nur diese schändlich jüdische Weltvergiftungslehre erkannt, ihre teuflischen Methoden der Verbreitung studiert und vor den Folgen gewarnt. Am übrigen aber habe ich als Führer der Bewegung mit noch nicht hundert Anhängern gegenüber der kommunistischen Weltbewegung in Deutschland stets die Überzeugung gehabt, diese einmal niederknurren und in Deutschland ausrotten. Einmal haben vor dieser Bewegung in Deutschland 15 Jahre gewarnt als das Bürgertum laßt, aber wir haben sie verachtet, als das Bürgertum jämmerlich gitterte und vor ihr kapituliert.

Wir haben heute keine Angst vor einer bolschewistischen Invasion nach Deutschland, aber nicht etwa, weil wir nicht an sie glauben, sondern weil wir entschlossen sind, die Nation so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Innern, mit dieser Weltvergiftung fertig würde, auch jeden Angriff von außen mit brutalster Entschlossenheit abwehren wird. Dies ist der Grund für die Maßnahmen, die wir militärisch getroffen haben. Die deutschen Maßnahmen wachen oder werden nach dem Grad der Gefahr oder der Gefahr vermindern. Die Kraft unseres Volkes in Rüstungsbetriebe oder in Kavernen zu bringen.

Alles, was ich aus dem Genuß, dieser Notwendigkeit folgt und hat uns heute zu leben. Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volk es aussprechen, daß ich überzeugt bin von der Normen-

Die notwendige Umwandlung zur Durchführung dieses gewaltigen deutschen Wirtschaftsplanes habe ich schon erlassen. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen. Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die Lösung seiner kolonialen Aufgaben verzichten. Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte der anderen Nationen!

Ah, weh, meine nationalsozialistischen Volksgenossen, daß dieses neue Programm eine gewaltige Aufgabe darstellt, allein sie ist wissenschaftlich auf vielen Gebieten bereits gelöst. Die Produktionsmethoden sind in Erprobung begriffen und zum Teil schon entworfen und festgelegt. Es wird daher nur eine Frage unserer Energie und Entschlossenheit sein, dieses Programm zu verwirklichen. Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „Unmöglich“ nie gekannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Forderung unseres Fortschritts aufnehmen. In vier Jahren werden wir der Nation über die Kienarbeit der Sicherung ihrer Ernährung und damit ihres Lebens und ihrer Unabhängigkeit wieder Rechenschaft ablegen. Willst du auch dem Rinde weltlicher Demagogen bald erneut die Klage zu vernehmen sein, daß wir nun auch der Wirtschaft keine Freiheit der eigenbeliebenen Betätigung geben, sondern sie in die Zwangsjacke unserer staatlichen Planung nehmen. Allein sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt. Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessenskreis dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft. Die Menschheit wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen und bedrohlichen Zeit die demokratische Freiheit — irdisch Jüggellosigkeit — hochhalten, sondern ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionen-mal antwortender arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie leben um ihre Fortleben. Sie erwarten von uns, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen. Wie fälschlich und bedeutungslos ist dagegen das Gerede einiger unbedarfter Demagogen oder jüdischer Journalisten.

Ich habe die genaue Analyse der wirtschaftlichen Grundlagen unseres Volkes kennen, dann ist die Voraussetzung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Autonomie unseres Volkes, d. h. ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Visionsprogramm keine Zukunft nicht finden. Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine souveräne und eine über alle wirtschaftlichen Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kennzeichnungen „Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ belanaloge Begriffe sind. Es gibt keinen Arbeitgeber und es gibt keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes. Der soziale Friede schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalsozialistischen Lage zu erfüllen.

Wo wären wir heute hingekommen, wenn so wie in anderen Ländern Streiks und Ausparierungen ihren gewaltigen Wahnwitz trieben? Wo würde heute Deutschland sein, wenn jeder glauben dürfte, sich seinen Lohn und seinen Gewinn nach eigenem Ermessen bestimmen zu können?

Je mehr wir die Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind, erkennen und erfassen, umso klarer wird uns die Notwendigkeit des ruhigen und geschlossenen Einmaches aller schaffenden deutschen Menschen zur Erfüllung dieser Aufgabe. Und umso klarer ist es auch, daß dieser Einmache nicht abgemindert werden darf von irgendwelchen eigenmächtigen Interessen oder gar durch verrückte Spekulationen, in denen man nur fälschlich zu schwören in einer Zeit, die nach dem Handeln dreht. Ich würde nicht mit dieser Zukunft in die deutsche Zukunft blinden und nicht mit diesem Vertrauen die Aufgaben stellen und an ihre Erfüllung glauben, müßte ich nicht, daß der soziale Frieden in Deutschland garantiert ist durch die nationalsozialistische Partei, und daß der geschlossene Einmache der deutschen Völkchen und Arbeiterschaft im Willen unserer Bewegung. Sie ist das über Menschen und Zeit hinwegreichende Instrument der in ihr selbst fundierten Führung des Volkes und damit des Reiches.

Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allernächsten kriegshellen Anzeichen, daß die Völkchen der Nation nur im Vertrauen auf die Bewegung bilden, die das Bundes der Völker vier Jahre vollbracht hat, und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Friedens.

Fähigkeit erhalten im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, um Schuge der deutschen Nation. Indem ich dies am 4. Reichsparteitag offen aussprechen in der Lage bin, blide ich in tiefem Glauben auf die stolze Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischer Soldaten. Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelsten Opfers bringen, das von einem Mann gefordert werden kann. Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1936, im 4. Jahre des nationalsozialistischen Regimes, die Zeit seiner geschichtlichen Ehrliebe geändert.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser deutsches Reich!

Jede Satzung der Proklamation, die in prächtiger Diktion und Klarheit einen Abdruck über die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung und einen auskunftswerten Blick in die bevorstehenden großen Aufgaben tun ließ, wurde vom Konreß mit klärendem Aufbruch aufgenommen, der sich am Schluß zu einer minutenlangen Kundgebung für den Führer Reichste.

Dann verkündete der Stellvertreter des Führers, der Parteigenosse Adolf Heß, dem Kongreß auf Donnerstag um 17.30 Uhr.

Die NS. eröffnet den ersten Tag

Der Adolf-Hitler-Marsch der Mannschaften am Ziel

Graue, regenverhangene Wolken liegen am Mittwoch, dem ersten Kongreßtag des 4. Reichsparteitages, über Nürnberg. Doch auf den Straßen und Plätzen der Reichsparteitagsstadt entwickelt sich das Leben und Treiben trotz des regnerischen Wetters in gewohntem Maße.

Bereits im Laufe der Nacht sind zahlreiche Sonderzüge der Politischen Leiter auf den Nürnberger Bahnhöfen eingetroffen. Die Uniformen der Amtswalter lassen nunmehr in dem bunten Bild der Stadt das Braun noch mehr als bisher hervortreten. Dazwischen sieht man auch hier und da die neue schwarze Uniform des NSD, Studentenbundes, die auf diesem Reichsparteitag zum ersten Mal öffentlich in Erscheinung tritt und zusammen mit dem Grau-Braun der Männer von der Ordensburg Regensburg eine neue Note in das Bild der Uniformen einbringt.

Die Stimmung der Sonderzüge läßt sich auch durch den zeitweilig herabgehenden leichten Sprühregen nicht jenseits. Unaufhaltsam geht der Strom der Massen hinaus zur Kongresshalle, wo um 11 Uhr die feierliche Eröffnung des Kongresses stattfindet. Die zur Kongresshalle führenden Straßen sind wieder dicht belebt von der Nürnberger Bevölkerung, die hunderten unentwacht ausbricht und den führenden Männern von Partei und Staat laut zujubelt.

Der Auftakt dieses Tages war der Hittlerjugend vorbehalten. 1600 Hittlerjugenden liefen aus den 25 Gebieten mit 370 Mann in im „Adolf-Hitler-Marsch“ durch ganz Deutschland gezogen. An diesem Morgen nun war der Marsch von insgesamt 12.000 Mann, an diesem Ziel angelangt, und mit leuchtenden Augen durften die Hittlerjugenden mit ihren Fahnen vor dem „Deutschen Hof“ an dem Führer vorbeimarschieren.

Schon zu früher Morgenstunde hatten sich vor dem „Deutschen Hof“ die ersten Schaulustigen eingefunden, die diesen feierlichen Augenblick miterleben wollten. Vor dem Eingang des Gästehauses waren mit dem Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann, Lauterbach, die Amtseiter der Reichsjugendführung, die Gebietsführer und Gebietsjugendführer angetreten, Punkt 9.30 Uhr hörte man vom Plärrer der ersten Trommelklang.

Am gleichen Augenblick erschienen auch der Führer mit dem Reichsjugendführer Balzer von Schirach auf dem Balkon des Gästehauses des „Deutschen Hofes“.

Minutenlang jubelte die Menge ihm zu, dann kamen der Musikzug und der Spielmannszug des Gebietes Franken heran, die in feierlichem Schritt vor dem „Deutschen Hof“ einfuhren. Nun marschierten übergeordnet die Hittlerjugenden mit ihren Fahnen am Führer vorbei. Man merkte ihnen die Strapazen des mehr als hundert Kilometer weiten Marsches nicht an, um so mehr aber die Freude darüber, daß sie nun am Schluß ihres Marsches am Führer vorbeimarschieren dürfen, nachdem sie auf ihrem Zug durch alle deutschen Gebiete in den letzten Wochen so viel Schönes und Großes erlebt und gesehen haben. Die schone symbolische Handlung des Marsches der Jugend aller deutschen Gauen mit ihren Fahnen zum Führer, die von nun an immer ein Bestandteil der nationalsozialistischen Reichsparteitage werden soll, hatte damit ihr Ende gefunden. Vor dem Hotel begrüßte Reichserziehungsminister Kult die Jugend des Deutschen Reiches.

Nach dem Vorbeimarsch der Hittlerjugend zogen mit Gauleiter Ruffmann an der Spitze die 3200 fälschlichen Parteigenossen aller Gliederungen die auch in diesem Jahre wieder von Hof aus in einem fünfzügigen Marsch nach Nürnberg marschiert sind, in größter Reihe am Führer vorbei. Auch ihnen sah man die Freude darüber an, daß sie nach den Strapazen des Marsches nun als erste dem Führer die Grüße des Sachlenvolkes überbringen konnten.

Das Echo in Italien

Freude über den herrlichen Empfang der fälschlichen Vertreter.

Mailand, 9. September.

Der Nürnberger Parteitag bildet weiter Gegenstand ausführlicher Schilderungen der norditalienischen Presse. „Popolo d'Italia“ hebt den besonders herrlichen Empfang hervor, der den unter Führung von Prof. Marcacci nach Nürnberg entlandenen fälschlichen Vertretern zuteil wurde. Weiter heißt es in dem Bericht, die Stadt trage auch in diesem Jahre ein ganz bestimmtes politisches Gepräge: Kampf gegen den Bolschewismus. Zwischen den Häusern seien große Anführer ausgepostet, die sich auf den Kampf gegen den Bolschewismus beziehen und die Schaulustiger der fälschlichen angefüllt mit antibolschewistischen Büchern und Schriften. Die Ereignisse des ersten Tages werden dann ausführlich geschildert.

König Eduard VIII. bei Bundespräsident Miklas

Wien, 9. September.

Eduard VIII. besuchte am Mittwochmittag Bundespräsident Miklas in seinen Amtsräumen im Bundeskanzleramt. Das Gespräch der beiden Staatsoberhäupter dauerte eine halbe Stunde. Miklas ludte der englische König einen bekannten Wiener Chronisten auf, den er schon seit Jahren wegen eines kleinen Chronisten konsultiert.



Vorherige für Donnerstag: In den Morgenstunden wechsell bewölkt und dunstig, teilweise in den Niederungen auch Frühlerebel. Im Laufe des Tages härter bewölkt und einzelne Niederlagen bei Winden aus südlichen Richtungen. Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad.

Vorherige für Freitag: Vorwiegend bewölkt, vereinzelt Schauer bei Winden aus Südwest, keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei geringen Niederlagen unbedeutend.

